

Urlaub mit Einschränkung

Der Bodensee zieht immer mehr Urlauber ins „Ländle“, der Tourismus boomt. Wie aber steht es um die Barrierefreiheit der schönsten Reiseziele?

SVENJA KRANZ

Ein weitläufiger Blick über den See bis hin zum gigantischen Alpenpanorama, mittelalterliche Städte an weinbewachsene Hänge geschmiegt, schöne Uferpromenaden mit Sonne bis in die späten Abendstunden oder die romantische Natur der Inseln und des Hinterlandes: Der Bodensee erfreut sich bei Urlaubern einer immer größer werdenden Beliebtheit. Ob am Seeufer oder im Gelände – die Infrastruktur im Bodenseekreis wurde in den vergangenen Jahren auf die Belange von Menschen mit Behinderung angepasst. Viele Urlaubsangebote sind behindertengerecht, im Rollstuhl geht es sogar bis auf den Pfänder. Von der Barrierefreiheit profitieren dabei auch andere Urlauber wie Senioren, Schwangere, Familien mit Kleinkindern im Kinderwagen, Seh- oder Gehörgeschädigte und Menschen mit anderen großen oder kleinen Einschränkungen.

Körperliche Einschränkungen oder Gebrechen sollen nicht von einem erlebnisreichen und erholsamen Urlaub am Bodensee abhalten. Entsprechend haben sich viele Gastgeber auf Gäste mit besonderen Ansprüchen eingestellt. Auf einigen Internetportalen über Tourismus am Bodensee finden sich behindertengerechte Urlaubsunterkünfte. Verschiedene Kategorien wie „Barrierearm“, „Barrierefrei“, „Behindertengeeignet“, „Behindertengerecht“ tauchen bei der Suche nach der geeigneten Unterkunft auf und vereinfachen das Vorhaben nicht immer, denn eine einheitliche Klassifizierung gibt es nicht. „Rollstuhlfahrer ist nicht gleich Rollstuhlfahrer“, berichtet Freddy Pfeleiderer, Behindertenbeauftragter der Stadt Friedrichshafen. Die Nutzung barrierefreier Angebote wird teils erschwert durch mangelnde Informationen sowohl über barrierefreie als auch behindernde Einrichtungen. So werden beispielsweise in Eingangsbereichen und innerhalb von Gebäuden vorhandene Barrieren durch standardisierte Reisekataloge oftmals nicht vermerkt. So kann es vorkommen, dass das Zimmer als barrierefrei deklariert ist, auch ebenerdig erreicht werden kann, aber dann steht man in der Dusche vor einem Absatz. An dieser Stelle werden wenige Zentimeter zum unüberwindbaren Hindernis. Der Hinweis „Erkundigen Sie sich bitte vorher genau, ob die Ausstattung Ihren

Anforderungen entspricht“ scheint von enormer Wichtigkeit, egal ob es um Hotel, Zug oder Ausflugsziel geht. Die Planung ist wichtig.

Vorbildlich barrierefrei präsentiert sich CAP Rotach, ein Campingplatz mit Hotel, Restaurant und Pension. Aus einer alten Hühnerfarm mit wunderschönem Baumbestand, direkt am See gelegen und mit herrlichem Blick auf die Alpen, wurde bereits 2003 ein Inklusionsprojekt. Hier findet der Gast nicht nur rollstuhlgerechte, große Zimmer, ausgestattet mit verstellbarem Pflegebett sowie Klappsitzen und Stützgriffen im Badezimmer, sondern auch ein inklusives Personalkonzept. Menschen mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung kümmern sich um die Gäste, kommen gleichberechtigt in Arbeit und können ihre Perspektive auf eine Zukunft mit mehr Eigenverantwortlichkeit ausrichten.

Der Stadtbahnhof Friedrichshafen ist einer der letzten großen Bahnhöfe im Land, der nicht barrierefrei ist. Für Rollstuhlfahrer, Senioren mit Rollator oder Mütter mit Kinderwagen herrschen hier schwierigste Verhältnisse. Alleine kann man nicht alle Bahnsteige erreichen, Treppen stellen ein unüberwindbares Hindernis dar. Die Bahn hat die Baumaßnahmen immer wieder verschoben, sie sollen nun im Zuge



Noch immer sind nicht alle Bahnhöfe am Bodensee barrierefrei – ein großes Problem nicht nur für Rollstuhlfahrer. Veränderungen sind in Planung, so wie am Bahnhof Oberuhldingen, der bis zum Jahre 2021 barrierefrei umgestaltet werden soll. Dann kommen alle Reisenden ungehindert in den Zug.

Bild: Holger Kleinstück

der Südbahnelektrifizierung ab 2021/2022 in Angriff genommen werden. Erhöhung der Bahnsteigkanten, Aufzüge zu allen Bahnsteigen, Modernisierung der Bahnsteigausstattung und des Beleuchtungssystems sind zwingend notwendig. Der Umbau schließt auch den Bahnhofsvorplatz und den Busbahnhof mitsamt der Haltestellen ein. Für Freddy Pfeleiderer ein dringendes Projekt. Er sitzt selbst im Rollstuhl und kennt die Schwierigkeiten aus eigener Erfahrung. „Mit der Bahn sind wir ganz schön hinten dran“, berichtet er. „An den Zügen sind keine Markierungen für rollstuhlgerechte Abteile. Es gibt an den Bahnsteigen keine Hotline-Nummer, bei der man anrufen kann, und Hilfestellungen über den Mobilitätsdienst sind nicht immer reibungslos gewährleistet.“ In Anbetracht dessen, dass Friedrichshafen ein wichtiger Knotenpunkt für den Tourismus ist, sollte der Bahnhof dort ein Vorzeigemodell sein.

Mit dem Blick auf die Homepage der Bodensee-Schiffahrtsbetriebe wird deutlich, dass dieses Unternehmen bemüht ist, mögliche Barrieren durch bauliche Maßnahmen zu vermeiden – sowohl an den Landstellen wie auch an den Übergangstreppen und Schiffen. Leider sind noch nicht alle Schiffe barrierefrei. So kommt es dazu, dass Rollstuhlfahrer teilweise keinen Zugang mittels Treppenaufzügen zum



Der Friedrichshafener Flughafen ist in puncto Barrierefreiheit auf dem aktuellsten Stand: ausgeschilderte Behindertenparkplätze, Leitsysteme mit Drop off und Pick up Points und entsprechend ausgestattete Toiletten.

Bild: Svenja Kranz

Oberdeck haben und deshalb die Überfahrt an der Seite des Fahrbahndecks neben den Autos erleben müssen. Wer kann, nimmt den Katamaran, um über den See zu schippern, denn der verfügt über allen Komfort, den man sich als mobilitätseingeschränkter Fahrgast wünscht.

Die An- oder Abreise per Flugzeug gestaltet sich da deutlich problemloser. Das Telefon von Silke Mohr klingelt. Der Check-in meldet eine gehbehinderte ältere Dame, die Assistenz benötigt. 16 Rollstühle hält der Flughafen Friedrichshafen in unterschiedlichen Breiten bereit, um den Passagieren die Zeit bis zum Boarding so angenehm wie möglich zu gestalten. „Im Normalfall melden uns die Airlines 48 Stunden vorher, wieviel Passagiere mit Unterstützungsbedarf an Bord sind“, erklärt Silke Mohr, die mit ihrem Team vom Infoservice extra für die Begleitung mobilitätseingeschränkter Passagiere zur Verfügung steht.

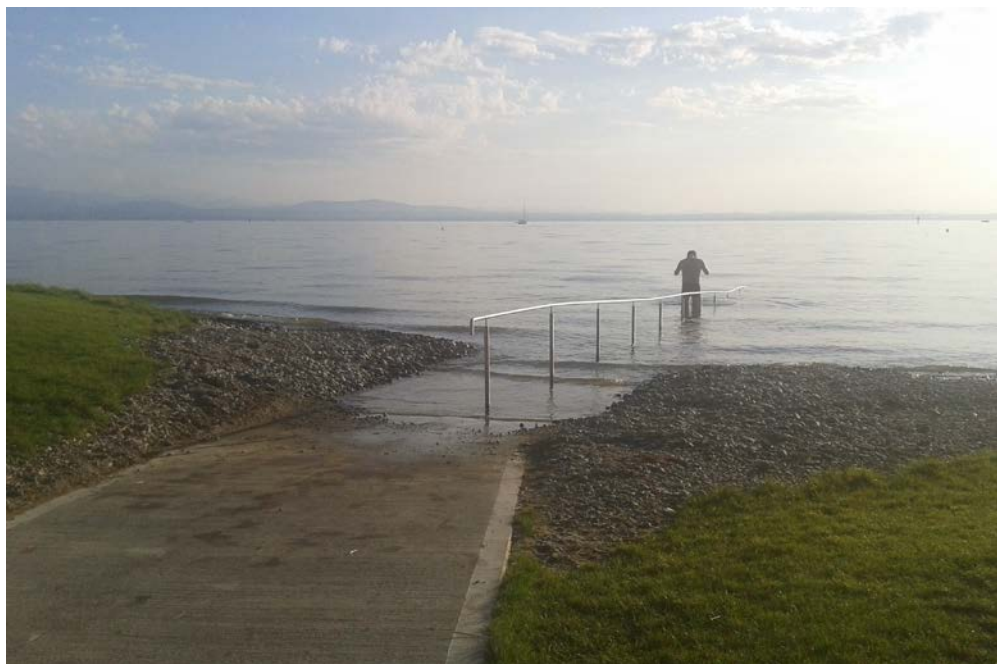
Barrierefrei fliegen

Es gibt aber immer wieder auch Überraschungen. Heute ist es eine junge Frau mit einer Sehbehinderung. Am Arm des Servicemitarbeiters, der gleichzeitig noch einen weiteren Passagier im Rollstuhl schiebt, geht es durch die Sicherheitskontrolle in Richtung Abflugterminal. An diesem Abend brauchen sieben Passagiere eine Hilfestellung auf ihrem Weg ins Flugzeug. Für Außenstehende sieht das nach einer logistischen Meisterleistung aus, die Silke Mohr und ihr Team zu bewerkstelligen hat. Und gibt es nun irgendwo eine Barriere? „Wir sind auf dem aktuellsten Stand und selbst Passagiere mit Elektrorollstuhl können über Friedrichshafen reisen. Wichtig ist da nur, dass direkt bei der Buchung schon die richtigen Maße der zu verladenden Rollstühle angegeben werden“, weiß Silke Mohr. „Die einzige Barriere ist nämlich die Ladeklappe der Flugzeuge.“ Die Maschine nach Istanbul ist bereit zum Einsteigen, nun muss alles schnell gehen. Rollstühle werden über das Rollfeld geschoben hin zur Boeing, an der bereits der Hubwagen geparkt ist. Über diesen werden die Passagiere mit Handicap zur Einstiegstür hochgeliftet und an ihren Platz gebracht, je nach Bedarf auch mit einem speziellen Tragestuhl. Bis hierhin läuft an diesem Abend alles gut, und die Mitarbeiter der Airline übernehmen die weitere Betreuung, allerdings ohne behindertengerechte Toiletten an Bord.

Der Traum vom Zeppelinflug kann für Menschen, deren Mobilität eingeschränkt ist, leider nicht in Erfüllung gehen, denn der Einstieg über eine fünfstufige Leiter ist nicht zu bewältigen. Wer also einen Blick auf den Bodensee und die Region von oben werfen will, der muss dann wohl den Bregenzer Hausberg Pfänder „besteigen“. Das ist allerdings problemlos möglich. Angefangen von den entsprechenden

Parkplätzen über behindertengerechte Toiletten: Der Berg bietet kein Hindernis. Auch die Pfänderbahn hat sich auf die Bedürfnisse von Besuchern mit Handicaps eingestellt und hält rollstuhlgängige Lösungen bereit. Damit das Panorama zur Geltung kommt, sind die Gondeln mit niveaugleichem Ein- und Ausstieg und mit weit heruntergezogenen Fenstern ausgestattet. Schon während der Fahrt ermöglicht das eine unvergessliche Aussicht auf den Bodensee. An der Bergstation geht es dann über asphaltierte und gepflasterte Wege zum Berghaus hinauf in die schöne Welt der Allgäuer Alpen.

An heißen Sommertagen tummelt sich jeder gerne am See. Die vielen Uferbereiche locken mit schattigen Bäumen, die Strandbäder mit einer erfrischenden Abkühlung und der dazugehörigen Portion Pommes oder einem Eis. Auch die Strandbäder am See haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Möglichkeiten entwickelt, um das Badeerlebnis allen Gästen zu ermöglichen: von befestigten Wegen, wasserfesten Leihrollstühlen über befahrbare Durchschreitebecken und festverbaute Beckenlifte bis hin zu Liegestühlen ohne Armlehne für Rollstuhlfahrer. In Eriskirch gibt es bereits eine Rampe, die bis weit in den See hinaus führt; die Stadt Friedrichshafen plant eine solche ebenso.



Im Strandbad Eriskirch erleichtert eine flach ausgeführte Betonrampe mit Handlauf den Zugang zum See. Acht Meter weit führt sie ins Wasser hinaus und erfreut sich nicht nur bei gehbehinderten Menschen großer Beliebtheit. Bild: Jochen Radau, www.handicap-bazar.de

In direkter Seelage und mit Blick auf die Weite des Bodensees hat sich auch die Therme in Meersburg barrierefrei gut aufgestellt. Ein ebenerdiger Zugang zum Bad, eine große Umkleidekabine, in der auch die Begleitperson genügend Platz findet, und ein mobiler Aufzug lassen die Gäste mit Mobilitätseinschränkung in den Genuss des warmen Thermalwassers und der Massageliegen kommen. Jeder Beckeneinstieg ist mit Geländer versehen, und es besteht auch die Möglichkeit, eigene Rollstühle oder Rollatoren mit in die Therme zu nehmen. Selbst die Saunawelt ist ein barrierefreier Ort für Ruhe, Regeneration und Revitalisierung. Einzig der Zugang zum See ist nur über Treppenstufen möglich.

Luft- und Raumfahrt oder eine Reise in die Steinzeit

Die meisten Museen in der Region am Bodensee erklären sich als barrierefrei. Aufzüge und Rampen ermöglichen den Besuch der Ausstellung im Dornier-Museum und im Zeppelin-Museum. Blindenhunde dürfen mitgeführt werden, spezielle Führungen für Sehbehinderte, Gehörlose, für Menschen mit geistiger Behinderung sowie für demenziell Erkrankte und zusätzliche Audioguides bieten einen inhaltlichen Zugang zu den Exponaten. Für ältere oder in ihrer Bewegung eingeschränkte Gäste kann ein Rollstuhl zum kostenlosen Gebrauch während des Aufenthalts an der Kasse geliehen werden. Philipp Lindner vom Dornier-Museum antwortet auf die Frage, was denn das Museum zusätzlich besonders auszeichnet: „Unsere Gastfreundschaft leistet auch einen Beitrag zur Barrierefreiheit. Wir finden für viele Schwierigkeiten eine kreative Lösung.“ Ein Ansatz, der tatsächlich nicht zu unterschätzen ist.

Mit dem Stichwort Barrierefreiheit verbinden wir in erster Linie: stufenloser Zugang zu einem bestimmten Ort beziehungsweise Zugang über einen Aufzug. Barrierefreiheit bedeutet jedoch darüber hinaus, dass taktile Leitsysteme für Menschen mit Seheinschränkung, Induktionsschleifen oder Gebärdensprache für Menschen mit Höreinschränkung, Leichte Sprache für Menschen mit einer geistigen Behinderung zur Verfügung stehen und umgesetzt werden.

Als vorbildlich barrierefrei gilt hier das Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen. Das Personal ist in punkto Menschen mit Behinderung hervorragend ausgebildet und bietet spezielle Führungen an. Schon seit vielen Jahren ist man im Freilichtmuseum bei Baumaßnahmen bemüht, Barrieren abzubauen. Die Bohlenbeläge der Laufstege bestehen aus sorgsam geglätteten Brettern oder aus Lehm mit einer Splitaufgabe. Wo es möglich war, wurden Engstellen beseitigt, an den Häusern die Türschwellen mit Lehm überbrückt und Wendemöglichkeiten

eingrichtet. So gibt es einen interessanten Rundkurs für Rollstuhlfahrer, und mit Hilfe von Rampen und Fahrstuhl kann man in der Ausstellung seine Reise in die Steinzeit fortsetzen. Ein Museumsführer existiert auch in Braille-Schrift.

Zu den schönsten Zielen

Da es die vielfältigsten Behinderungen gibt, ist Barrierefreiheit lediglich ein Ideal, dem sich die Realität nur annähern kann. Insbesondere die Natur selbst schafft immer wieder Barrieren, die auch von nicht behinderten Menschen nur schwer zu überwinden sind. Wer in Salem die 200 frei lebenden Affen besuchen möchte und einen kräftigen Schieber oder einen Elektrorollstuhl hat, den erwarten neben herrlichen Tierbeobachtungen auch Steigungen von acht bis zwölf Prozent, was jedoch in der Natur der Landschaft liegt. Auf der Blumeninsel Mainau sind bis auf wenige Ausnahmen die Wege für Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte geeignet. Auch für Seh- oder Gehörgeschädigte gibt es besondere Gartenerlebnisse in Form von Pflanzen in Hand-Höhe zum Riechen und Fühlen oder Informationstafeln in Blindenschrift.

Durch die Hanglage am nördlichen Ufer des Bodensees sind die Altstädte von zahlreichen Steigungen und Treppen durchzogen, die es mobilitätseingeschränkten Gästen mit Rollstuhl, Rollator oder Kinderwagen nicht immer leicht machen, die Stadt zu erkunden. Die einzelnen Städte setzen sich jedoch immer mehr für Barrierefreiheit ein. So gibt es taktile Stadtmodelle, eigens konzipierte Stadtführungen und Teilhabeprojekte. Spezielle Broschüren informieren zur Barrierefreiheit in öffentlichen Verkehrsmitteln oder geben eine Übersicht der WCs im Stadtgebiet. „Auf großes Interesse stößt der jährlich neu aufgelegte Reiseführer ‚Barrierefrei Unterwegs – Region Hegau-Bodensee‘, der für die gesamte westliche Bodenseeregion einen detaillierten Überblick über barrierefreie Touristenziele, öffentliche Gebäude, Restaurants und Beherbergungsbetriebe bietet“, berichtet Dorothea Horn aus ihrer Erfahrung als Kommunale Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung des Landratsamt Bodenseekreis. „Die Verbesserung im Bereich Barrierefreiheit ist ein fortlaufender Prozess, das geht nicht von heute auf morgen“, sagt Freddy Pfeleiderer, der auch in der städtischen Entwicklung noch viel Potenzial sieht. So werden beispielsweise zwar Behindertenparkplätze eingerichtet, aber diese dann mit Rasengittersteinen gepflastert, worin Rollstuhlräder prima hängen bleiben.

Im vergangenen Jahr traf sich die Arbeitsgruppe Tourismus „Vier-Länder-Region-Bodensee Barrierefrei“ zum ersten Bodensee-Gipfel. Das erklärte Ziel ist es, die Tourismusregion Bodensee in den nächsten

zehn Jahren sukzessive barrierefrei werden zu lassen. „Sicherlich ist dies ein sehr ambitioniertes Ziel und innerhalb von zehn Jahren nicht vollumfänglich zu erreichen“, gibt Dorothea Horn zu Bedenken. Die ersten Schritte aber sind in Planung. „Zunächst geht es darum, Informationen zur Zugänglichkeit zu touristisch relevanten Lokalitäten – Hotels, Ferienwohnungen, Restaurants sowie Kirchen, Museen, historische Gebäude und andere Points of Interest – für Gäste mit Mobilitätseinschränkung zu sammeln und auszuwerten“, erklärt Markus Böni, Projektleiter bei der Firma „Pro Infirmis“, der in der Schweiz bereits 10 000 Objekte in diesem Schema erfasst hat. „Es geht um eine einheitliche Klassifizierung, die durch festgelegte Piktogramme sofort für jeden erklärt, welcher Zugang möglich ist.“ Sein Ziel ist es, dass sich die Daten nicht nur in alle touristischen Plattformen, sondern auch in Google-Maps integrieren lassen. Dabei ist klar, dass neben den infrastrukturellen Maßnahmen vor allem die Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung von immenser Bedeutung ist. Nicht nur Menschen mit Behinderung, sondern aufgrund der demografischen Entwicklung auch immer mehr ältere Menschen machen einen barrierefreien Tourismus und grenzüberschreitende Mobilität zu einem Thema, das uns zum Umdenken zwingt und letztlich alle betrifft. ■



Barrierefrei auf den Stegen unterwegs – das Pfahlbaumuseum zeigt wie es geht.

Bild: Pfahlbaumuseum/G. Schöbel